

und kirchlich orientierte Vorlesungen über Jesus wohl von großer Sachkunde und einer sympathischen Wärme erfüllt, aber von den kritischen Bedenken, die die deutsche Forschung bewegen, kaum berührt sind.¹ — Während Headlam aktuell und apologetisch interessiert ist, hat A. Schlatter das Bestreben, nur zu beschreiben, was die Quellen sehen lassen. Seine Geschichte des Christus ist im wesentlichen eine neue Bearbeitung des ersten Bandes seiner älteren neutestamentlichen Theologie.² Kritische Bedenken drücken auch ihn nicht, so daß er sein Bild auf Grund der Synoptiker und des Johannes zeichnen kann. Andererseits verfügt er mit seiner Kenntnis der jüdischen Literatur über die Voraussetzungen für die Erfassung der Begrifflichkeit der Predigt Jesu und hat schärfer als in der Regel die kritische Forschung gesehen, daß für die Interpretation Begriffe ferngehalten werden müssen, die uns zwar selbstverständlich sind, die aber aus dem griechischen oder idealistischen Denken stammen. Deshalb gehören gewisse Partien seines eindrucksvollen Buches, in denen die Frage der Quellenkritik zurücktritt, zu dem Besten, was über die Verkündigung Jesu gesagt ist.

c) Paulus.

Da die durch das Schlagwort „Jesus und Paulus“ bezeichnete Problematik, die den Übergang der christlichen Predigt vom jüdischen auf den hellenistischen Boden betrifft, also die Problematik der jüden- und der heidenchristlichen Urgemeinde, oben zur Sprache kam (S. 85 ff.), so kann hier gleich die Literatur über Paulus angeschlossen werden.

Zunächst ein Hinweis auf die Kommentar-Literatur. Im alten Meyerschen Kommentar hat J. Weiß seine Erklärung der Korintherbriefe nicht zum Abschluß bringen können. Seinem 1910 erschienenen Kommentar zu 1. Kor. folgte 1924 der Kommentar zu 2. Kor. von H. Windisch³, ausgezeichnet durch eine umfassende Gelehrsamkeit, durch gewissenhafte und scharfsinnige Erörterung der exegetischen und kritischen Probleme. Was die ersteren betrifft, so ist das Eingehen auf die religionsgeschichtlichen Zusammenhänge zu rühmen, wie sie besonders durch Reitzensteins Arbeiten in den Vordergrund des Interesses gerückt sind. In den kritischen Fragen steht der Verf. in seiner Bestreitung der Einheitlichkeit J. Weiß nahe. Nicht nur, daß er c. 10—13

¹ Arthur Headlam *Jesus Christ in history and faith*. London 1925, Murray. XVIII 230 S.

² Adolf Schlatter *Die Geschichte des Christus*. Stuttg. 1920, Calwer Vereinsbuchh. 544 S. — Das vielgenannte Buch von Giovanni Papini, *Storia di Christo*, Firenze (Jahr?) hat mir nicht vorgelegen.

³ Hans Windisch *Der zweite Korintherbrief* (Krit.-exeget. Komm. über das N. T. VI). Göttingen 1924, Vandenh. u. Rupr. VIII 436 S.

abtrennt (und zwar als ein späteres Schreiben, in Aufnahme einer Hypothese Krenkels), sondern er faßt auch in c. 1—9 die Möglichkeit von Umstellungen und Einfügungen von Fragmenten verschiedener Briefe energisch ins Auge. — Im Zahnschen Kommentar hat **Zahns** Römerbrief die dritte Auflage erlebt, ebenso der Galaterbrief, beide Bände durchgesehen von Fr. Hauck.¹ Die Gelehrsamkeit des Verf., seine sorgfältige Behandlung der textkritischen Fragen und die eindringende Untersuchung des Textzusammenhangs machen diese Kommentare wertvoll; indessen wird ihr Wert stark beeinträchtigt durch die Unempfindlichkeit des Verf. gegenüber kritischen und religionsgeschichtlichen Fragen wie durch die eigenwillige Art, seine Logik den Texten aufzuzwingen. — Liebevolleres Eingehen auf den Text und gewissenhafte Sorgfalt zeichnen auch die Kommentare **Ph. Bachmanns** zu den Korintherbriefen aus.² Was die kritischen Fragen betrifft, so hält der Verf. an der Einheitlichkeit von 2. Kor. fest, erwägt jedoch für 6, 14—7, 1 die Möglichkeit einer Interpolation. In der Exegese vermißt man die energische Diskussion der Forschungen Reitzensteins, wie überhaupt das religionsgeschichtliche Interesse. Dies gilt auch für den Philipper-Kommentar **P. Ewalds**, dessen vierte Auflage Wohlenberg durchgesehen hat.³ Eine starke Monotonie und ein Vorbeigehen an aktuellen wissenschaftlichen Interessen ist allen Bänden des Zahnschen Kommentarwerks eigen.

Im Gegensatz dazu bietet das oben (S. 123f.) schon charakterisierte Kommentarwerk des Lietzmannschen Handbuchs die modernste historische Erklärung der Paulusbriefe. In zweiter Auflage sind **Lietzmanns** Bearbeitungen der Briefe an die Römer, Korinther und Galater erschienen; der ersten ist eine Einführung in die Textgeschichte der Paulusbriefe vorausgeschickt.⁴ In zweiter Auflage erschien auch **M. Dibelius'** Bearbeitung der Briefe an die Thessalonicher und Philipper.⁵ Sind Lietzmanns wie Dibelius' Arbeiten in gleicher Weise durch die Verwendung des neu erarbeiteten Materials der hellenistischen Sprach-

¹ *Kommentar zum N. T.*, hrsg. v. Th. Zahn. VI *Römerbrief* von Th. Zahn. 3. Aufl. IX *Galaterbrief* von Th. Zahn. 3. Aufl. Leipz. 1925 u. 1922, Deichert. 623 u. 301 S.

² Wie vorige Anm. VII u. VIII 1. und 2. *Korintherbrief* von Ph. Bachmann, 3. Aufl. u. 4. Aufl. Leipzig 1921 u. 1922, Deichert. 493 u. VIII 435 S.

³ Wie vorige Anm. XI *Philipperbrief* von P. Ewald. 4. Aufl. Leipzig 1923, Deichert. VIII 237 S.

⁴ Handbuch zum N. T., hrsg. v. H. Lietzmann, 3. Band: *An die Römer, An die Korinther I. II., An die Galater*, von H. Lietzmann. 2. Aufl. Tübingen 1919/23, Mohr. 129, 160, 42 S.

⁵ Wie vor. Anm. *An die Thessalonicher I. II., An die Philipper*, von Martin Dibelius. 2., völlig neu bearb. Aufl. Tübingen 1925, Mohr. 76 S.

und Religionsgeschichte charakterisiert, so sind sie insofern differenziert, als Lietzmanns Erklärungen durch sorgfältige Rücksicht auf die Textgeschichte ausgezeichnet sind, während bei Dibelius die Fruchtbarkeit formgeschichtlicher Betrachtungsweise für die Exegese sichtbar wird, der gegenüber sich Lietzmann ziemlich spröde verhält.

Ich habe die Kommentare des Lietzmannschen Handbuchs als typisch für die modernste historische Pauluserklärung bezeichnet. Gemeint ist damit, daß sie auf der Höhe moderner philologisch-historischer Arbeit stehen, die aus umfassender Kenntnis des zeitgeschichtlichen Materials die Dokumente an ihrem zeitgeschichtlichen Ort in ihren zeitgeschichtlichen Bedingtheiten versteht. Man könnte versucht sein, auch diese Interpretationsweise nunmehr als überholt zu bezeichnen, wenn man die Kommentare Karl Barths zu den Briefen an die Römer und an die Korinther liest.¹ Indessen wäre es ein Mißverständnis zu glauben, daß hier an die Stelle historisch-philologischer Erklärung eine neue, etwa gar erbauliche gesetzt werden soll. Vielmehr setzt Barths Erklärung jene durchaus voraus, wenigstens grundsätzlich, wenn er auch nicht allzu oft von ihr Gebrauch macht. Worin aber besteht das Neue seiner Kommentare, soweit es für unsern Zusammenhang in Betracht kommt? Wie die Erklärung eines philosophischen Textes, etwa des Platon oder Aristoteles, natürlich nicht damit auskommt, die zeitgeschichtlichen Bedingtheiten des Textes nachzuweisen, sondern ein Verhältnis des Interpreten zur Sache, zur philosophischen Problematik, um die es sich handelt, voraussetzt, so kann auch ein Dokument der Religion oder der Theologie offenbar nicht endgültig erklärt werden, wenn es nur zeitgeschichtlich fixiert wird, sondern es muß auch von der Sache aus verstanden werden; auch sein sachlicher Ort muß sozusagen fixiert werden. Wird in solcher Erklärung der Standpunkt der Exegeten sich auch stärker geltend machen als in einer rein zeitgeschichtlich orientierten Exegese, in der mittels objektiver Kriterien argumentiert werden kann, so ist doch eine gewisse Labilität in der Sache selbst begründet, und die Geschichtswissenschaft darf von vornherein nicht beanspruchen, ihre Ergebnisse mit der gleichen Exaktheit erarbeiten zu können wie Mathematik und Naturwissenschaft. Das geschichtliche Verständnis eines Textes ist eben auch selbst ein Vorgang der Geschichte. Von diesem Gesichtspunkt aus halte ich die Kommentare Barths, was auch im einzelnen an ihnen auszusetzen sei, für einen notwendigen Fortschritt, und wieweit sie für die Geschichte der Exegese epochemachend sein werden, hängt davon ab, wieweit es gelingen

¹ Karl Barth *Der Römerbrief*, 4. Aufl. (1. Aufl. 1919). München 1925, Kaiser. 525 S. — *Die Auferstehung der Toten*. Eine akademische Vorlesung über 1. Kor. 15. 2. Aufl. (1. Aufl. 1924). München 1925, Kaiser. 125 S.

wird, über die Einseitigkeit, mit der Barth seinen Gesichtspunkt durchführt, hinauszukommen und die sachlich orientierte Exegese mit der zeitgeschichtlichen zu einer Einheit zu verbinden. Widerstrebt der Stil seines „Römerbriefs“ einer solchen Verbindung zunächst aufs stärkste, so läßt die „Auferstehung der Toten“ (in Wahrheit eine knappe Erklärung des ganzen ersten Korintherbriefs) die Möglichkeit einer solchen gemeinsamen Arbeit durchaus erkennen. Hier tritt auch die im „Römerbrief“ oft störende Art, die Sache, um die es sich im Texte handelt, in der Begrifflichkeit des Marburger Neu-Kantianismus zu fassen, in erfreulicher Weise zurück.

An einzelnen kritischen und exegetischen Untersuchungen zur paulinischen Literatur sei Folgendes genannt. Von Echtheitsfragen ist das Problem des zweiten Thessalonicherbriefs (von Einleitungen und Kommentaren abgesehen) in einer Reihe von Abhandlungen untersucht worden. Für die Echtheit tritt natürlich der katholische Forscher J. Wrzöl ein, dessen Buch eine gute Übersicht über die ganze Diskussion, leider nur bis 1908 enthält.¹ W. Hadorn, dem gleichfalls die Echtheit feststeht, verfißt die Abfassung beider Thessalonicherbriefe (und zwar in der Reihenfolge 2. 1. Thess.) während der sog. dritten Missionsreise des Paulus² und glaubt in der Zeitschr. f. d. neutest. Wissensch. XIX (1919/20) S. 67—72 diese These durch einen Hinweis auf Marcions Kanon stützen zu können.

Umstritten ist noch immer Zeit und Ort der Abfassung des Philipperbriefs; nicht zum erstenmal sucht P. Feine die durchaus diskutabel, aber schwer zu entscheidende These zu verfechten, daß der Philipperbrief in der ephesinischen Gefangenschaft des Paulus zwischen dem ersten und zweiten Korintherbrief geschrieben sei.³ Die exegetisch umstrittene Stelle des Philipperbriefs 2, 6—11 hat Anlaß gegeben zu einer Debatte zwischen Werner Jäger (Hermes L 1915 S. 537—553) und Adolf Jülicher (Zeitschr. f. d. neutest. Wissensch. XVII 1916 S. 1—17), zu der sich z. B. auch P. W. Schmidt (Protestant. Monatshefte XX 1916 S. 171—176) geäußert hat.

Eine dringende Aufgabe harret noch ihrer Eriedigung: die religionsgeschichtliche Analyse der Briefe an die Kolosser und Epheser,

¹ Josef Wrzöl *Die Echtheit des zweiten Thessalonicherbriefs untersucht* (Bibl. Studien XIX 4). Freiburg 1916, Herder. XI 152 S.

² W. Hadorn *Die Abfassung der Thessalonicherbriefe in der Zeit der dritten Missionsreise des Paulus* (Beitr. z. Förd. christl. Theol. XXIV 3/4). Gütersl. 1919, Bertelsm.

³ Paul Feine *Die Abfassung des Philipperbriefes in Ephesus*, mit einer Anlage über Röm. 16, 3—20 als Epheserbrief (Beitr. z. Förd. christl. Theol. XX 4). Gütersloh 1916, Bertelsmann. 149 S.